

Polnische Kultur und Sprache – Seminar Ein Vorschlag zur Förderung interkultureller Kompetenz der deutschen Studierenden mithilfe von Spielen*

JOANNA ANDRZEJEWSKA-KWIATKOWSKA

Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań

Abstract

Workshop “Polish culture and language” – how intercultural competence can be developed with the help of games

The ongoing development of intercultural competence is of high importance in the present globalised world. This aspect is discussed in the article especially in the context of young people, and more precisely regarding German students who should be encouraged to learn the culture and language of their Eastern neighbours.

Workshops are one of the forms used to achieve that goal. The article presents a proposal for workshops with concrete topics and methods which can be used in order to increase the intercultural competence of German students having or coming into contact with Polish culture. Particular attention is paid to intercultural games because they create many possibilities not only to broaden knowledge of a foreign culture but also to be more open toward different cultures.

* Das in dem Beitrag vorgeschlagene Seminar wird für die CAU in Kiel vorbereitet. Es richtet sich in erster Linie an Studierende der Institut für Slawistik. Es sollen sich jedoch auch Studenten anderer Fakultäten, sowie Mitarbeiter der Universität angesprochen fühlen.

Einführung

Das Hauptziel des Hochschulwesens ist es, den jungen Menschen Wissen zu vermitteln, das sie erwarten und das sie in ihrer beruflichen und auch privaten Laufbahn verwenden werden. Die Welt von heute verlangt von Berufseinsteigern nicht nur ein breites Wissensspektrum, von dem sie in der Zukunft Gebrauch machen werden. Vielmehr brauchen sie Kenntnisse, die ihnen den Umgang mit anderen Menschen aus aller Welt erleichtern. Bei der immer weiter steigenden Tendenz der Mobilität erweist sich die interkulturelle Kompetenz als unentbehrlich. Nur im interkulturellen Bereich können kompetente Menschen erfolgreiche Verhandlungen führen, andere zu Leistungen anspornen und sich überall in der Welt zurechtfinden.

Es ist von großem Belang, sich auf konkrete und gezielt vorbereitende und sensibilisierende Programme zu konzentrieren, besonders aus dem Grund, den A. Thomas (2010) nennt, nämlich, dass jede Zusammenarbeit interkultureller Art interkulturelle Handlungskompetenz erfordert (S. 5). Thomas ist des Weiteren der Meinung, „Interkulturelles Lernen an der Hochschule selbst, z.B. durch gemeinsames Studieren und Lernen, gemeinsame Projekte und Seminarvorbereitung und studentisches Engagement in gemischtkulturellen Gruppen sind eine Seltenheit und weitaus weniger verbreitet und attraktiv als zum Beispiel ein Semester im Ausland zu studieren“ (S. 6).

Quies (2009) behauptet weiterhin, für deutsche Hochschulangehörige gäbe es keine Anleitung zum Umgang mit internationalen Gästen (S. 8). Daraus lässt sich schließen, dass es ebenso an Vorbereitung zum Verstehen von anderen Kulturen mangelt.

Es wird von einem Lehrer der Interkulturellen Kommunikation nicht erwartet, dass er über Kenntnisse über alle Völker und sämtliche Kulturen verfügt und dass er ein „Alleswisser“ ist. Vielmehr ist ein Trainer der Interkulturellen Kommunikation und kommunikativen Kompetenz ein exzellenter Lehrer, der über Strategien und Werkzeuge verfügt, sich neue Kulturkreise selbstständig zu erschließen (vgl. Kammhuber, 2010, S. 68). Diese Strategien kann er auch den Lernenden vermitteln.

Um andere Kulturen zu vermitteln und um andere Kulturen auch wahrnehmen zu können, benötigt man während des interkulturellen Trainings die Intuition. Die Schulung der Intuition fördert nämlich, so Lindner (2001), die Sensitivität für unterschiedliche Einflüsse, sowie die Fähigkeit, sich auf einer neutraleren Ebene in den Kommunikationsprozess zu begeben (S. 125). Intuitives Handeln bzw. intuitives Verhalten ist ein wichtiger Faktor bei der Vermittlung der interkulturellen Kompetenz, wenn landeskundliche Informationen wie Lebensunterhalt organisieren, Spaß haben oder Beziehungen einge-

hen und gestalten, während des Seminars miteinander verflochten werden (vgl. Barkowski, 2001, S. 119).

Polen gehört zur westlichen, zu der weltbekanntesten euroamerikanischen Kultur. Zu diesem Kulturkreis zählen selbstverständlich auch Deutschland und alle europäischen deutschsprachigen Länder. Bei näherem Betrachten wird aber deutlich, dass diese Nomenklatur für Polen zwar sehr wohl geographisch bedingt, doch nicht immer dem mentalen Verhalten abzuleiten ist. Die polnische Sprache klingt zudem, trotz vieler lateinischer, germanischer und romanischer Einflüsse, etwas exotisch.

Ziel

Das vorgeschlagene Seminar setzt sich zum Ziel, den Teilnehmern die bestehenden mentalen, kulturellen und geschichtlichen Unterschiede zwischen Polen und Deutschland zu zeigen, sie zu verdeutlichen und sich mit ihnen vertraut zu machen.

Nach der Teilnahme an dem Seminar werden die Teilnehmer bessere Kenntnisse über die polnische Kultur und die polnische Mentalität haben. Darüber hinaus werden sie für die interkulturellen Begegnungen mit polnischen Staatsbürgern sensibilisiert und befähigt, kompetent potenzielle Konflikte zu behandeln.

Hilfreich wird dabei das Grundwissen zur polnischen Sprache und zu Redewendungen sein, die bei der ersten Begegnung und in alltäglichen Situationen gebraucht werden.

Zielgruppe

Es lassen sich viele Beispiele nennen, in denen interkulturelle Kompetenz gebraucht werden kann. In Anlehnung an Schenk (2001, S. 52) finden wir oft Personen, die in Kontakt mit Deutschland und Polen sind oder sein werden. So gibt es beispielsweise die Geschäftsführerin eines deutschen mittelgroßen Unternehmens, die mit einem möglichen Partnerunternehmen in Polen verhandelt oder den ehemaligen Deutsch-Lektor, der sich in Deutschland ein kleines Dienstleistungsunternehmen aufgebaut hat. Und es gibt letztendlich eine deutsche Studentin, die an einer polnischen Universität ein Semester studiert.

Sie alle können und sollen während der interkulturellen Workshops in der Erweiterung ihrer interkulturellen Kompetenz unterstützt werden.

Das Seminar richtet sich einerseits an Studierende der Hochschulen oder Universitäten. Des Weiteren sind deren wissenschaftliche und verwaltende Mitarbeiter herzlich willkommen.

Voraussetzungen

Die einzige Voraussetzung ist der bestehende Wille, sich über die Werte und die Kultur des polnischen Staates Wissen zu verschaffen. Von Belang ist auch die Neugierde, das östliche Nachbarland kennen zu lernen, sowie sich der polnischen Sprache ein wenig anzuvertrauen. Vielleicht möchten die Teilnehmer nach dem abgeschlossenen Seminar sogar nach Polen reisen, um seine schöne Landschaft zu besichtigen¹. 2012 ergibt sich diese Möglichkeit in Verbindung mit der Fußballweltmeisterschaft, die in mehreren polnischen Städten stattfinden wird.

Themen und Methoden

Im Rahmen des Seminars werden unterschiedliche Themen detailliert präsentiert (traditionelles Unterrichtsverfahren). Die vorgeschlagene Thematik bezieht sich auf folgende Rahmenthemen:

- ◀ polnische Identität,
- ◀ Stereotype über Polen,
- ◀ Soziologischer und geschichtlicher Hintergrund,
- ◀ ökolinguistische Betrachtung der polnischen Kultur,
- ◀ studieren oder arbeiten in Polen,
- ◀ sowie Hinweise, wie man in Polen zurechtkommt in Bezug auf die verbale und nonverbale Kommunikation.

Anschließend an jede Einheit werden Fallstudien dargestellt, die zum Ausgangspunkt der Diskussion werden sollen (Handlungsorientiertes Unterrichtsverfahren).

Der zusätzlich angebotene Schnupperkurs Polnisch dient zur Übung der gebräuchlichsten Wörter und Wendungen, die in Alltagssituationen helfen, Probleme zu beseitigen.

¹ Mehr zu diesem Thema in dem Artikel der Autorin: *Die Polenwahrnehmung der Deutschen. Eine Umfrage unter deutschen Studierenden*, in Druck, in dem Ergebnisse eines Fragebogens nähergebracht werden.

Während des Seminars werden methodisch das traditionelle und das handlungsorientierte Unterrichtsverfahren verwendet (vgl. Dummann, Jung, Lexa, Niekrenz, 2007, S. 79-81).

Zunächst – in der ersten, einführenden Phase, die alle vorgeschlagenen Punkte näher bringt – stützt man sich auf die Annahmen des objektivistischen Lernens. Da wird der Wissensstand präsentiert und erörtert. Darüber hinaus möchte man den Studierenden die Möglichkeit geben, subjektivistisch zu lernen. Dies ist während des praktischen Teils machbar, weil das Lernen „als interaktiver Prozess des Individuums mit seiner Umgebung, der zum Aufbau höchst individueller Wissensstrukturen führt“ betrachtet wird (Pfäffli, 2005, S. 22-23).

Um die Motivation der Teilnehmer aufrecht zu erhalten und Eintönigkeit und Langeweile zu vermeiden, ist es sinnvoll, sich mehrerer Methoden zu bedienen (vgl. Hiller/Vogler-Lipp, 2010, S. 177). Deshalb werden einerseits Vorlesungs- bzw. einführende Einheiten angeboten. Auf der anderen Seite sollte man – zwecks der Veranschaulichung und des besseren Kennenlernens – diverse Unterrichtsmethoden verwenden. Grosch (2000) nennt unter anderem die analytische selbstreflexive Simulationsmethode (S. 23-25).

Als Übungen würde man demzufolge Besprechung der Critical Incidents verwenden, damit die Teilnehmer ihre analytischen Fähigkeiten trainieren und sich auf einen Perspektivenwechsel fokussieren. Die Bedeutung der Critical Incidents, die neben den Cultural Assimilators häufig verwendet werden, unterstreicht Boski (2009, S. 84-86). Sie sind bei den Übungen von kulturellen Kompetenzen während des diversen Trainings sehr populär. Des Weiteren findet man, dass Rollen- und Simulationsspiele von Bedeutung sind, bei denen sich die Teilnehmer mit interkulturellen Unterschieden und Missverständnissen auseinandersetzen. Darüber hinaus kann man Reflexionsübungen mit einbeziehen, damit die Teilnehmer sich ihrer eigenen Gefühle und Gedanken bewusst werden (vgl. Hiller/Vogler-Lipp, 2010, S. 180-181). Sorgfältig ausgewählte Fragmente polnischer Filme können dabei als Ausgangspunkt zur Diskussion dienen.

Spielerische Art des Seminars

Die Entwicklung der Technologien beeinflusst das gesamte Leben der Menschen. Nicht weniger trägt sie zu Veränderungen in der Betrachtung der kommunikativen und interkulturellen Kompetenz bei, die beinahe unaufhörlich während jeder didaktischen Veranstaltung vermittelt wird (vgl. Gorąca, 2010, S. 205). In der uns umgebenden Welt schwimmen nicht nur Grenzen,

im Raum des „world-wide-web“, sondern auch Grenzen zwischen Kulturen (Lindner, 2001, S. 123). Menschen kommen leichter und häufiger in Kontakt miteinander, nicht nur innerhalb des eigenen Kulturkreises, sondern sie berühren dabei auch andere Kulturen. In der heutigen, mediatisierten Welt (Gorača, 2010, S. 205) beschränken sich die Kontakte nicht nur auf Treffen. Es handelt sich vielmehr um gegenseitige Bereicherung und Beeinflussung. Es entsteht eine Interaktion zwischen zwei oder mehreren Personen auf mehreren kommunikativen Ebenen. Die verbale, nonverbale und paraverbale Kommunikation kommt vor, ihr erfolgreicher Verlauf ist – allerdings außer von der Korrektheit – auch von der Empathie und Intuition bestimmt (vgl. Lindner, 2001, S. 123).

Auch während dieses Seminars werden die deutschen Teilnehmer besser auf die Kommunikation mit Vertretern des polnischen Kulturkreises vorbereitet.

Abgesehen von den obengenannten Methoden möchte man sich während des Seminars noch einer anderen Methode bedienen. Gemeint sind hier Spiele. Für didaktische Zwecke dieses Vorhabens sollte man sich auf Sprachspiele sowie interkulturelle Spiele konzentrieren.

Folgende Äußerungen mögen die Wahl der spielerischen Methode begründen: Sprachspiele sind, laut Jurasz (2007), in ihrer Form kompakte Texttypen, deren Kürze zu ihrer Popularität und Beliebtheit beiträgt, und die glatt zu diversen didaktischen Zielen führen können (S. 39). Auch die in dem vorgeschlagenen Seminar angestrebten Ziele, die Teilnehmer zu sensibilisieren, ihre Kompetenz zu fördern, sie mit der polnischen Kultur und Geschichte vertraut zu machen, können damit leichter erreicht werden.

Spiele, neben Filmen, Bildern, Poesie u.v.m., bewegen die Lernenden zu einer interkulturellen Reflexion (vgl. Utri, 2010, S. 162), wobei das interkulturelle Bewusstsein eine der zu erzielenden Fertigkeiten des Seminars ist.

Spiele dürfen in jeder Phase der Unterrichtseinheit eingesetzt werden, wie Siek-Piskozub (2007, S. 21) behauptet. Demzufolge sollen die Kursleiter auch während dieses Seminars von diversen ludologischen Techniken Gebrauch machen².

Besonders in Bezug auf kulturelle und interkulturelle Inhalte, die das Thema des Seminars prägen, muss darauf hingewiesen werden, dass es oft Gemeinsamkeiten in unterschiedlichen Kulturen gibt. Auf der anderen Seite bestehen bekanntlich ebensoviele Unterschiede. Diese müssen aufgrund dessen, erklärt werden, dass sie meistens stark kulturgeprägt sind und sich

² Genauere Beispiele der spielerischen Aktivitäten zum Thema Interkulturelle Kommunikation und interkulturelle Kompetenz findet der Leser in: Andrzejewska-Kwiatkowska, 2008, 2009.

nicht nur auf das verbale oder nonverbale Verhalten beziehen, sondern vielmehr auf außersprachliche Elemente wie Bilder und Musik (vgl. Gorąca, 2010, S. 206). Das trägt in starkem Maße zur Unterstützung und Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei (vgl. ebenda).

Große Aufmerksamkeit wird allerdings den Spielen gewidmet, weil sie last but not least, worauf Jurasz (2007) hinweist, dank ihrer komischen Eigenschaft zur höheren Attraktivität der Veranstaltung beitragen. Darüberhinaus werden die mit einem Lächeln aufgemunterten Teilnehmer stärker zum Lernen motiviert (S. 39).

Fazit

Kultur ist ein Kommunikationsprodukt, meint Bolten (2000, S. 7-8). Dieser Feststellung zufolge kann man weiter behaupten, dass die Vermittlung einer fremden Kultur, genauso wie die Erweiterung der interkulturellen Kompetenz, auch auf der kommunikativen Ebene erfolgt. Die Unterhaltung ist während des Seminars dieser Art nicht zu unterschätzen. Allerdings ist die Förderung der unterhaltsamen Art des Unterrichts wohl sowohl für die Lerner als auch für die Lehrer von Bedeutung, um eine optimale Atmosphäre zu schaffen. Und die schafft man sehr wohl, wenn dazu auch Spiele eingesetzt werden.

LITERATUR:

- Andrzejewska-Kwiatkowska, J. (2008). Stymulacja nauczania komunikacji interkulturowej za pomocą gier interkulturowych. *Homo Communicativus*, 5, 81-87.
- Andrzejewska-Kwiatkowska, J., Stöckmann, B. (2009). Czy jesteście kompetentny interkulturowo? Projekt gry sytuacyjnej. *Homo Ludens*, 1, 25-31.
- Barkowski, H. (2001). 4 x Kultur. Annäherungen an einen Kulturbegriff im Kontext der Sprachlehr- und -lernforschung. In: J. Bolten, D. Schröter (Hrsg.), *Im Netzwerk interkulturellen Handelns. Theoretische und praktische Perspektiven der interkulturellen Kommunikationsforschung* (S. 114-122). Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis.
- Bolten, J., Schröter, D. (Hrsg.). (2001). *Im Netzwerk interkulturellen Handelns. Theoretische und praktische Perspektiven der interkulturellen Kommunikationsforschung*. Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis.
- Bolten, J. (2000). Kultur ist Kommunikationsprodukt. In: *Sietar Newsletter*, 6, Heft 1 (S. 7-8).
- Dummann, K., Jung, K., Lexa, S., Niekrenz, Y. (Hrsg.). (2007). *Einsteigerhandbuch Hochschullehre. Aus der Praxis für die Praxis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Gorąca, G. (2010). Interkulturelle Kompetenz der Fremdsprachenlerner in der heutigen mediatisier-

- ten Welt. In: K. Myczko (Hrsg.), *Reflexion als Schlüsselphänomen der gegenwärtigen Fremdsprachendidaktik* (S. 205-212). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hiller, G., Vogler-Lipp, S. (Hrsg.). (2010). *Schlüsselqualifikation Interkulturelle Kompetenz an den Hochschulen. Grundlagen, Konzepte, Methoden*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: GWV Fachverlage.
- Jurasz, A. (2007). Kilka uwag o dydaktycznym potencjale gier językowych na przykładzie języka niemieckiego. In: Surdyk, Augustyn (Hrsg.), *Kulturotwórcza funkcja gier. Gra jako medium, tekst i rytuał* (Band 1, S. 36-45). Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Lindner, G. (2001). Workshop: Intuition in interkulturellen Trainings. in: J. Bolten, D. Schröter (Hrsg.). *Im Netzwerk interkulturellen Handelns. Theoretische und praktische Perspektiven der interkulturellen Kommunikationsforschung* (S. 123-126). Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis.
- Pfäffli, B. (2005). *Lehren an Hochschulen. Eine Hochschuldidaktik für den Aufbau von Wissen und Kompetenzen*. Bern-Stuttgart-Wien: Haupt Verlag.
- Quies, D. v. (2009). *Interkulturelle Kompetenz. Praxis-Ratgeber zum Umgang mit internationalen Studierenden*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Siek-Piskozub, T. (2007). Strategia ludyczna w glottodydaktyce. In: A. Surdyk (Hrsg.), *Kulturotwórcza funkcja gier. Gra jako medium, tekst i rytuał* (Band 1, S. 13-28). Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Schenk, E. (2001). Interkulturelle Kompetenz. In: J. Bolten, D. Schröter (Hrsg.), *Im Netzwerk interkulturellen Handelns. Theoretische und praktische Perspektiven der interkulturellen Kommunikationsforschung* (S. 52-61). Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis.
- Thomas, A. (2010). Geleitwort. In: G. Hiller, S. Vogler-Lipp (Hrsg.), *Schlüsselqualifikation Interkulturelle Kompetenz an den Hochschulen. Grundlagen, Konzepte, Methoden* (S. 5-7). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage.
- Utri, R. (2010). Interkulturalität – Reflexion der Kultur Und Mentalität – Schlussfolgerungen für die Glottodidaktik. In: Myczko, Kazimiera (Hrsg.), *Reflexion als Schlüsselphänomen der gegenwärtigen Fremdsprachendidaktik* (S. 153-168). Frankfurt am Main: Peter Lang.

dr Joanna Andrzejewska-Kwiatkowska, lingwista stosowany, adiunkt w Zakładzie Komunikacji Interkulturowej oraz w Pracowni Badań Ludologicznych w Glottodydaktyce i Komunikacji Interkulturowej, Instytut Lingwistyki Stosowanej, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań, andkwiat@o2.pl

Seminarium „Polska kultura i język”. Propozycja rozwijania kompetencji interkulturowej studentów niemieckich za pomocą gier

Abstrakt

Ciągły rozwój kompetencji interkulturowej wśród młodych ludzi jest w dzisiejszym zglobalizowanym świecie niezbędny. Szczególnie zwraca się w artykule uwagę na osoby młode, a konkretnie studentów uczelni niemieckich, którym powinno się umożliwić poznawanie kultury a także języka swoich wschodnich sąsiadów. Można tego dokonać m.in. prowadząc seminaria.

W artykule przedstawiona jest propozycja seminarium wraz z konkretnymi tematami i metodami, która może zostać użyta w celu zwiększenia kompetencji interkulturowej studentów niemieckich mających styczność lub wchodzących w kontakt z przedstawicielami kultury polskiej. Szczególną uwagę zwraca się na gry interkulturowe, które stwarzają wiele możliwości poszerzenia wiedzy na temat obcej kultury, a co więcej – wzrostu otwartości względem innych kultur.

